

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anstalten 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.



Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Bekleben außerhalb des Inzeratenteils 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen Bureau nehmen Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 35.

Sonntag, den 11. Februar 1912.

152. Jahrgang.

Die Präsidentenwahl.

* Berlin, 9. Februar.

Den „A. N.“ geht folgender Bericht zu:

Der tümmliche Präsidentenhandel des Reichstages hat ein noch kläglicheres Ende genommen. Kläglich für das Niveau und die Geschäfte, denen der Reichstag entgegengeht, und kläglich besonders für die Unfähigkeit und Dummheit der nationalen Parteien. Als man sich am Freitag mittag um 2 Uhr wieder in hellen Haufen versammelte und die Kraft des deutschen Volkes in diesen 388 anwesenden Männern anscheinend zum Ausdruck kam, da war das nur ein Trugbild von Kraft und Stärke. In Wirklichkeit wimmelte da unten im Saale ein an sich zerriffener Haufe von Parteigängern, die nicht imstande gewesen waren, sich über den zu einigen, dem die Leitung ihrer Arbeiten am besten überlassen würde. Das endlose Hin- und Herschieben zwischen den Fraktionen, das nun schon drei Tage dauerte, hat mit einem völligen Bruch zwischen rechts und links geendet. Eigeninn rechts und auf der äußersten Linken, schillerndes Lavieren im Zentrum, glatte Unentschiedenheit bei den Nationalliberalen. Das war das gesamte Resultat. Nun also sollte die Wahlprobe, das große Zeugnis zwischen rechts und links beginnen. Die Regierung hatte prophezeit, mit dieser Zweiteilung, die im Wahlkampf das Land spaltete, werde es in der Praxis bald vorbei sein. Dies ist gleich zum Anfang desavouiert worden, denn jetzt, gleich bei der ersten Möglichkeit, sollte die Kraftprobe angestellt werden, die die schwankenden Gestalten in der Mitte zum Farbebekennen zwingen mußte. Aber es kam ganz anders als man dachte. Die schwankenden Gestalten sahen nicht bei den Fraktionen, sondern mitten im Herzen des Reichstages, bei den Nationalliberalen. Und wenn das Zentrum durch sein zweibeitiges Handeln dieses Ziel erstrebte, so hat es glänzenden Erfolg gehabt, denn das war die Signatur des Tages: Zentrum ist wieder Trumpf, auch wenn das Spiel nicht gerade eben und reinlich war. Folgendermaßen trug es sich zu:

Das Zentrum hatte dafür gejorgt durch verlockendes Entgegenkommen gegen die Nationalliberalen, denen es den ersten Präsidenten vorpfeilte, und durch anscheinende Schroffheit gegen die Sozialdemokraten, die es überhaupt vom Präsidium fernzuhalten schien. Es hatte mit keinem gebrochen und keinem bindend zugesagt. Nur die Konserverativen hatten es dahin gebracht, daß sie auf einen eigenen Kandidaten für die Präsidentschaft verzichteten, und es stand daher selbst als alleiniger Konkurrent gegen die Linke. Von diesem Moment ab unterband es jede weitere Unterhandlung, denn nun war es zugleich Mandatar der Rechten, und wenn jetzt selbst ein Sozialdemokrat in das Präsidium mit gewählt werden sollte, so würde das ein Zufall sein. Das Zentrum konnte sich die endgültige Entscheidung immer noch vorbehalten. Eine Vereinbarung mit der Linken existierte nicht. Das Zentrum hatte also freie Hand. In dieser Situation begann die Wahl.

Der alte Träger besaß den Präsidentenstuhl, auf dem er sich zu einer letzten, aber langen Ruhe niederließ. Die Sirenen beginnen zu heulen, die Schriftführer fassen Post. Rogalla von Biberstein als Außer im Streit am Protokoll, Engel als Kontrolleur bei der Präsenzliste, Waerwinkel und Südekum, jeder zur Seite am Tische des Hauses, die Hand auf die Bronzeurnen gelegt, in denen sich bei der Präsidentschaftswahl die Zettel sammeln. Es vergeht eine halbe Stunde unter allgemeinem Wirrwarr, Rufen, Aus- und Eingehen, lauten Gesprächen und eifrigen Kreischen auf den Protokollisten. Dann fallen die weißen, zusammengefalteten Blätter in die Urnen und eine weitere halbe Stunde dauert das Zählen. Der Direktor des Reichstages, Geheimrat Junghelm, hilft dem alten Herrn Träger, der über die vielen Zahlen geseufzt nicht mehr ganz Herr ist. Pflöcklich dröhnt die große Glocke durchs Haus. Alles stürzt in den Saal und steht atemlos. Das Resultat ist da: Spahn — Bebel — Carolaß. Der Telegraph trägt es unverzüglich in die Winde.

Ein zweiter Akt beginnt. Was nun? Die Nationalliberalen haben den Sozis gelagt, sie könnten nicht dafür garantieren, daß ihre Reihe geschlossen für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten stimmen würde. Das hat die Sozialdemokratie veranlaßt, auch ihrerseits den nationalliberalen ersten Präsidenten fallen zu lassen, und damit ist der Traum eines nationalliberalen Präsidenten ausgeräumt. Oder doch nicht? Im letzten Moment kommen Baasche und Bebel. Haben sie sich geeinigt? Ja? — nein? Widerspruch Gerichte durchlaufen das Haus. Nein, es war zu spät gewesen, und nach langem Recapitulieren der Namen, sorgfältige mZählen, nochmaligem

Prüfen, Vergleichen lautet wieder die große Glocke zum Resultat: Stichwahl zwischen Spahn und Bebel. Carolaß ist gefallen, und eine herbe Enttäuschung bemächtigt sich der Nationalliberalen.

Die im ersten Wahlgang zerplitterten Stimmen für Baasche geflossen sich Spahn zu. Die andere, die der Sozialdemokrat Heine erhalten hat, sowie drei ursprüngliche Carolaßwähler schlagen sich auf Bebel's Seite. Die Nationalliberalen haben die Frucht ihrer Unentschiedenheit geerntet. Und wieder treten Telegraph und Telefon in Bewegung. Es folgt die Entscheidungswahl. Sie war kaum noch zweifelhaft. Das Zentrum mußte liegen, und wenn auch die Liberalen den ultramontanen Sieg zu verhindern suchten dadurch, daß sie für Bebel stimmten, so erhielt Spahn doch 21 Stimmen mehr als Bebel. Spahn schreitet mit gemessenen Schritten zum Stuhl hinauf und nimmt die Wahl an. Mit Dank sogar zum Ueberflus.

Was noch weiter? Der Rest war noch mehr Farce als der Anfang. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten versuchte die alte Mehrheit der Konserverativen Dietrich zu lancieren. Aber jetzt war doch ein Teil der früheren Spahn-Wähler anderen Sinnes geworden und wählte den Genossen Scheidemann, der mit 14 Stimmen Mehrheit siegte und die Wahl ebenfalls mit Dank annahm, wenn auch mehr ironisch als wirklich. Wir haben also einen Genossen auf dem zweitöchsten Sitz, den das deutsche Volk vergeben kann. Wird Spahn jetzt bleiben oder abdanken? Die Frage eilt wie ein Sturm durch das ganze Haus. Nach der Haltung des Zentrums mußte er von Rechts wegen verzichten. Aber er denkt nicht daran, da kennt man das Zentrum schlecht! Gerade, als wenn nichts geschehen, leitet er das Wahlgeschäft zu Ende, und damit die Komödie komplett wird, wählt man zum Schluß doch einen Nationalliberalen, Herrn Baasche, und zwar mit der größten Mehrheit des Tages, mit 274 gegen 95 konervative Stimmenthalungen. Der Summe von der Sache ist: auch Baasche nimmt die Wahl mit Dank an.

Ueber das Grotteste des ganzen Wahlkampfes herrscht im Reichstag nach der Sitzung nur eine Meinung, und sie ist sprachlich bezeichnend dahin aus: Reden wir nicht darüber. Der neue Reichstag hat für sein Ansehen in der Welt einen herzlich schlechten Grund gebildet.

Uebrigens muß nach der Geschäftsordnung die Präsidentschaftswahl nach vier Wochen wieder durch eine neue Wahlfindung befristet werden. In früheren Fällen war das ein rein formeller Akt. Möglich, daß es dieses Mal zu einer Revolution führen könnte. Allerdings müßten dann vorher gründlichere Vereinbarungen unter den Fraktionen getroffen sein, denn dieselbe Mißere, wie in den letzten Tagen, wird man sich doch schämen, noch einmal aufzuführen!

* Berlin, 10. Febr. Die Wahl des Präsidiums spielte sich wie folgt ab: Präsident. Erster Wahlgang: Spahn 185, Bebel 110, Prinz Carolaß 88 Stimmen. — Zweiter Wahlgang: Spahn 186, Bebel 114, Prinz Carolaß 85 Stimmen. Dritter Wahlgang: Spahn 196, Bebel 175, Stimmen. Bebel hat also 65 liberale Stimmen erhalten. — Erster Vizepräsident Scheidemann (Soz.) 188, Dietrich (kon.) 174 Stimmen. Scheidemann hat mit 68 liberalen Stimmen erhalten und ist gewählt. — Zweiter Vizepräsident: Baasche (natlib.) mit 274 von 290 abgegebenen Stimmen gewählt, 95 weiße Zettel unglücklich.

* Elberfeld, 9. Febr. Von Geheimrat v. Böttiger, Mitglied des Herrenhauses, ist dem „W. L. Z.“ aus Elberfeld folgendes Telegramm zugegangen: „Nachdem, wie ich soeben aus Berlin höre, eine große Zahl nationalliberaler Mitglieder bei der heutigen Reichstagspräsidentenwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt hat, bin ich genötigt, aus der nationalliberalen Partei auszutreten.“

Zur Ministerkrise in Bayern.

* München, 9. Febr. Der neue Ministerpräsident v. Hertling ist mit einer Frein von Biegeleben aus dem bekannten streng katholischen heiligen Geschlecht vermählt; er hat in München, München und Berlin studiert und sich als 24jähriger Privatdozent in Bonn habilitiert. Dort wurde er 13 Jahre später erst Ordinarius und nach weiteren zwei Jahren nach München auf einen Lehrstuhl für Philosophie an die Universität berufen. Hier entfaltete er auch eine bemerkenswerte schriftstellerische Tätigkeit über zeitgeschichtliche, politische und philosophische Fragen. Herr v. Hertling wurde Vorkämpfer der katholischen Görresgesellschaft, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und erhielt vom Prinzregenten unter Berufung in den Reichsrat das Prädikat Excellenz. Schon als Bonner Professor

hat sich Herr von Hertling für Kirchenpolitik interessiert, und er wurde als Vertrauensmann der preußischen Regierung wiederholt mit diplomatischen Missionen bei der Kurie beauftragt. Dem Reichstage gehörte Freiherr von Hertling schon 1875 bis 1890 für Koblenz an; auch hier spielte er eine hervorragende Rolle. Später wurde er in Merseburg in Bayerisch-Schwaben gewählt; bald aber von Dr. Heim, dem radikalen bayerischen Bauernführer, aus diesem Wahlbezirk wieder verdrängt mit der Bemerkung, er solle sich in München — Gossfeld (in Preußen) wählen lassen, was dann dort auch wirklich geschah. Dadurch ist die berühmte Hauskonteroverse des Zentrums zwischen Heim und dem Herrn von Hertling entstanden. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß Freiherr von Hertling jetzt erst in Bayern Minister wird, wo der radikale Bauernführer Dr. Heim sich gesundheitshalber aus dem politischen Leben zurückgezogen hat.

* München, 9. Febr. Die „Korr. Hoffmann“ meldet: Der Prinzregent hat heute das Demissionsgesuch des Staatsministers des königlichen Hauses und des Äußeren Dr. Grafen v. Bodewils angenommen und den Grafen Bodewils unter Verleihung des Titels und Ranges eines königlichen Staatsministers in den erbetenen Ruhestand versetzt. Gleichzeitig hat der Regent den königlichen Kammerer Reichsrat Dr. Freiherrn v. Hertling zum Staatsminister des königlichen Hauses und des Äußeren ernannt und ihn beauftragt, Vorläufe über die Neubildung des gesamten Ministeriums zu unterbreiten.

Der englische Kriegsminister in Berlin.

* Merseburg, 10. Febr.

Der englische Kriegsminister Lord Haldane ist wie gemeldet, in Berlin eingetroffen und von den kaiserlichen Majestäten zur Tafel gegogen, überhaupt mit großen Ehren empfangen worden. Manche Leute glauben, es werde nun ein neues Zeitalter des Friedens und des gegenseitigen Einverständnisses anbrechen. Die „Times“ warnen, und das mit Recht, vor Optimismus, sie meinen, es könne sich doch höchstens um informativsten Austausch von Ansichten handeln. Das dürfte zutreffen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* London, 9. Febr. Angesichts der wilden Vermutungen, die in deutschen und englischen Blättern über Lord Haldanes Reise nach Berlin veröffentlicht werden, erklärt „Daily Telegraph“ von britischen auswärtigen Amt zu folgender Erklärung autorisiert zu sein: Lord Haldane ist in seiner Eigenschaft als Präsident der Kgl. Kommission für Universitätsstudien in Begleitung seines Bruders Dr. Haldane nach Berlin abgereist, um sich über gewisse Fragen der wissenschaftlichen Erziehung in deutschen Universitäten zu unterrichten. Da er aber mit vielen leitenden Geistern in Deutschland persönlich bekannt ist, so wird er zweifellos Gelegenheit zu Unterredungen über die politische Lage und die Beziehungen zwischen den beiden Nationen haben.

* Berlin, 9. Febr. Die „Berlin. Zig. am Mittag“, die bisweilen zuverlässig informiert ist, schreibt folgendes: 1. Lord Haldane ist auf besondere Aufforderung des Kaisers in Berlin. — 2. Seine Reise hat mit dem Spionage-Prozess Steward absolut nichts zu tun. — 3. Dem englischen Kriegsminister wird hier Gelegenheit geboten werden, die neuen deutschen Flottenforderungen, die sich in durchaus sachgemäßen Bahnen halten sollen, kennen zu lernen, ebenso wie den Entwurf zu einer neuen Militärvorlage. Eine Einwirkung von englischer Seite auf die leitenden Berliner Stellen hinsichtlich des Flottenprogramms ist natürlich ausgeschlossen. — 4. Die Frage der etwaigen Aufstellung portugiesischer Kolonialbesitzes in Afrika dürfte mit der Berliner Mission Lord Haldanes keine Berührung haben. — 5. Die Abtretung der Waldfischb., gewisse Grenzregelungen in Südwest- und Ostafrika sowie langjährige finanzielle Entschädigungsanträge deutscher Staatsangehöriger in Transvaal und im ehemaligen Sultanat Witu werden zur Erörterung stehen. — 6. Will man in der Angelegenheit der Bagdadbahn versuchen, zu einem Einvernehmen zu kommen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Febr. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat heute vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch abgestattet. — Zu der Frühstücksstafel bei Ihren Majestäten waren geladene Kriegsminister Haldane, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär v. Tziply, Kriegsminister v. Heeringen und Admiral v. Müller. Haldane hatte seinen Platz neben dem Kaiser.

— In der vorgestrigen Sitzung des königlich preussischen Landes-Oekonomikollégiums teilte Landwirtschaftsminister

Freiherr von Schorlemer die vorläufig ermittelten summarischen Zahlen der Viehzählung vom 1. Dezember 1911 mit. Danach habe sich gegen 1910 die Zahl der Rinder um 42 834, der Rinder um 76 696, der Schweine um 731 118 Stück vermehrt. Nur bei den Schafen sei der schon in den letzten Jahren beobachtete Rückgang zu verzeichnen. Die Zunahme der Schweine sei um so beachtenswerter, als 1911 gegenüber 1910 an Schweinen nicht weniger als 134 800 Stück mehr geschlachtet worden seien. Dieses Ergebnis liefere den Beweis, daß weder die Dürre mit ihren Folgen, noch auch die Maul- und Klauenseuche inen entscheidenden und nachteiligen Einfluß auf die Viehhaltung gehabt habe und es eröffne einen verhältnismäßig trohen Ausblick in die Zukunft durch die Zuversicht, daß man entgegen dem auch von ihm geäußerten Befürchtungen voraussichtlich im Frühjahr und Sommer mit einer Viehknappheit und gerechtfertigter Teuerung nicht werde zu rechnen haben.

Leipzig, 9. Febr. Eine angeblich von einem früheren Beamten des Auswärtigen Amtes verfaßte Schmähchrift gegen den Kaiser und seine Familie, sowie gegen den deutschen Offiziers- und Richterstand, und eine zweite Broschüre, die eine Beleidigung des Königs von Sachsen enthält und als Verfasser einen Baron von Epel haben soll, ist von der hiesigen Polizei beschlagnahmt worden. Die Schriften kamen aus der Schweiz und sollten im Jahre 1913 aus Anlaß des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms veröffentlicht werden.

Wilhelmshaven, 8. Febr. Seit zwei Tagen ist der Schutzmann Heinrich Suhr aus Wilhelmshaven flüchtig. Der des Landesverrats Schuldige ist wahrscheinlich Helfershelfer des nach England entkommenen Schutzmanns Gauß. Er hat ein Sparkassenbuch und ein Fahrrad mitgenommen.

Motuproprio im preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Februar.

Nach den üblichen Klänteleien über Taler, 100 M-Banknoten und dergleichen beim Etat der Münzverwaltung kam es heute im Abgeordnetenhaus zu einer bemerkenswerten Verhandlung bei dem Antrage der Abgeordneten Dr. v. Campe und Dr. Friedberg, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, dem Hause der Abgeordneten tunlichst bald authentische Mitteilung über die mit der Kurie über das neueste Motuproprio, betreffend das Gerichtsverfahren gegen Kleriker, gepflogenen Verhandlungen zu machen, insbesondere den darauf bezüglichen amtlichen Schriftwechsel vorzulegen.

Der erste Antragsteller begründete den Antrag sehr ausführlich damit, daß noch immer eine Reihe von Zweifeln darüber bestehen, ob mit der Erklärung der Kurie eine völlig klare und befriedigende Rechtslage geschaffen sei und nicht vielmehr eine Hintertür für die Anwendung der Erlasse auch auf Deutschland offen gehalten sei.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberßen-Waechter erwidert darauf, daß der königliche Gesandte angewiesen worden sei, bei der Kurie anzufordern, ob sie die befallenen Ausführenden des Professors Heiner als richtig anerkenne, wozu das Motuproprio für Deutschland nicht Geltung habe, weil hier das Privilegium fort durch rechtsbindende Gebrauche abgelehrt worden. Die Kurie bestätigte, daß die beiden Punkte der heinerischen Auffassung sich mit dem kanonischen Recht decken, der Erlaß daher Deutschland nicht berühre. Da die Regierung nur insoweit an dem Erlaß interessiert war, als er für Deutschland in Betracht kommt, habe sie diese päpstliche Erklärung entgegengenommen, zugleich aber durch den Gesandten erklären lassen, sie werde allem nachdrücklich entgegenzutreten, was den Reichs- und Landesgesetzen widerspräche. Er sei zu jeder weiteren Auskunft bereit, bitte aber aus grundsätzlichen und praktischen Gründen, von dem Verlangen auf Vorlegung der Akten abzusehen.

Abg. Graf Molke (frk.) und Abg. v. Bapenheim (konf.) traten den Bedenken gegen den in Rede stehenden Erlaß bei und fanden, daß trotz formell korrekter Erledigung der Sache noch immer Momente der Beunruhigung der Gemüter und Störung des professionellen Friedens beständen. Der Abg. v. Bapenheim beantragte, mit Rücksicht auf die Erläuterungen

des Staatssekretärs über den nationalliberalen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Aus den ausführlichen juristischen Darlegungen des Abg. Dr. Porich (Ztr.) ist als besonders bemerkenswertes hervorzuheben, daß er unbedingt anerkennt, das geistliche Forum sei für die Beurteilung der Sache nicht geeignet, das weltliche Forum für die Beurteilung der Sache nicht geeignet, das weltliche Forum für die Beurteilung der Sache nicht geeignet.

Es folgten bedeutungslose Reden der Polen, Sozialdemokraten und Fortschrittler. Schließlich begründete Abg. Dr. v. Friedberg noch, weshalb der nationalliberale Antrag aufrecht erhalten werde.

Mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums wurde über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen. — Nach Erledigung einiger kleiner Etats verlegte sich das Haus bis Sonnabend.

Ausland.

***Brüffel, 9. Febr.** Im Gebiet von Mons ist es auch an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen zwischen streitenden Arbeitern und der versärferten Gendarmerie gekommen, weil die Streitenden Lebensmitteltransporte anhielten und zum größten Teil plünderten. Die Regierung hat sich genötigt, gestern nachmittag weitere militärische Verstärkungen nach dem Streikgebiet abzusenden. Wenn das Referendum, das heute veranstaltet wird, und an dem nur Bergarbeiter, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, teilnehmen dürfen, nicht die Wiederannahme der Arbeit bestimmen sollte, so sind bei der Fortsetzung des Streiks ernstliche Unruhen zu befürchten, da die Not außerordentlich groß ist.

Minister Lehrenthal schwer krank.

***Wien, 9. Febr.** Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Graf Lehrenthals Kräftezustand im raschen Sinken begriffen ist. Von den Ärzten wurde die Befürchtung ausgesprochen, er werde den März nicht erleben.

Lotales.

***Merseburg, 10. Febr.**

***Provinzial-Landtag.** Dem am 10. März d. J. im hiesigen Ständehaus zusammengetretenen Provinziallandtag wird eine umfangreiche Arbeitsleistung bevorstehen. In erster Linie wird die Beratung des Haushaltsplanes der Provinzialverwaltung eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Bei den zahlreichen Aufgaben, welche die Gesetzgebung den Provinzialverbänden stellt, wird sich eine Erhöhung der Provinzialabgabe leider nicht vermeiden lassen, zumal auch die Tilgung früher aufgenommenen Schulden allmählich anfängt, erhebliche Mittel in Anspruch zu nehmen. Neben dem Haushaltsplan wird auch der Verwaltungsbericht des Provinzialausschusses für die letzten vergangenen Jahre zur Beratung kommen. Auch die Satzungen der drei öffentlichen Feuerlösevereine der Provinz, der Magdeburger und Merseburger Land-Feuerlösevereine, sowie der Städte-Feuerlösevereine sind auf Grund der neueren Gesetzgebung vom Provinziallandtag einer Revision zu unterziehen und neu festzustellen. Für die Landesheilanstalten Nietleben, Alsfelderbib, Lichtspringe und Berishow kommen Neue- und Erweiterungsbauten in Frage, ebenso werden die Mittel für den Fortgang des Baues der neuen Landesheilanstalt Pappferde bei Mühlhausen bewilligt werden müssen. Dazu kommt noch die Prüfung der abgehandelten Rechnungen für die einzelnen Provinzialanstalten und anderes mehr, insbesondere auch die Bewilligung der Mittel zur Errichtung einer neuen Provinzial-Erziehungsanstalt für Fürsorgezöglinge.

Vom Rathaus-Umbau.

Die Frage eines Elektrizitätswerts ist städtischerseits noch nicht gelöst, die Schlachthaus-Angelegenheit hat die Gemüter in eine gewisse Erregung versetzt, da fährt wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Frage des Umbaus des alten Rathauses in unser öffentlich-städtisches Leben hinein.

Die Sache hat auch ihr Gutes, die Frage ist nun in die Öffentlichkeit geworfen worden, übermorgen werden die Stadtverordneten zu beschließen haben, also ist es noch Zeit, mit einigen Worten sich zu äußern. Daß der Verein für Heimatkunde sich gegen einen Umbau

ausgesprochen hat, verdient registriert zu werden, aber der vollster Sympathie für den genannten Verein, für seine Bestrebungen und seine Sammlungen, könnte das Motiv, diese in geeigneter Weise zu schützen, nicht ausschlaggebend sein für die Beantwortung der Frage, ob ein Umbau vorgenommen werden soll; der ablehnende Standpunkt, den ich ebenso, wie der genannte Verein einnehme, dürfte vielmehr aus anderen Gründen zu rechtfertigen sein.

Der Umbau des alten Rathauses ist mit 50 000 M veranschlagt, man sollte beinahe meinen, wenn man den Turnhallen-Neubau und Anderes in Betracht zieht, als wüßten wir in Merseburg das Geld nicht mehr unterzubringen; und doch sieht es keineswegs glänzend bei uns aus! Wer garantiert denn dafür, daß 1. mit den 50 000 M auch auskommen wird und 2. daß das alte Baumwerk nicht nachstürzt, wenn erst daran gerüttelt wird?

Mit der Frage des Umbaus des alten Rathauses wirkt sich die Frage des Abbruchs des neuen Rathauses ganz von selber auf. Was gehört denn eigentlich in ein Rathaus hinein? Fortbildungsschulen? Keineswegs, die können auch anderwärts untergebracht werden. Polizei? Braucht bis auf 1—2 Sergeanten auch nicht im Rathaus zu sein. Sparkasse? Braucht ebenfalls nicht dort zu sein. Rahrungsmittel-Amt? Ebenfalls nicht, wir will schmeinen: Entweder man sucht so viel wie möglich an Diensträumen zc. in einem großen, stattlichen Bau zu vereinigen und dann reißt man den . . . na, den ehrwürdigen Bau auf dem Marktplatz nieder und setzt an seine Stelle etwas Schönes, Praktisches, Zeitgemäßes, alles hoch, luftig, drei Stockwerke übereinander die Kapellenswohnung da, wo heute die Kommunalsteuern mit mehr oder weniger Seufzen abgaben werden, oder man lasse den alten, Manchem doch wohl ans Herz gewachsenen Bau am Marktplatz stehen, bugfiere dann aber Alles hinaus, was nicht unbedingt hinein gehört und warte mit verchränkten Armen die weitere Entwicklung der Dinge darüber ab, was wir wohl in den nächsten 10 bis 15 Jahren an öffentlichen Räumen brauchen werden?

Glückwert gibt's auf alle Fälle, wenn jetzt das alte Rathaus umgebaut wird, Fließwerk in technischem und auch im biblischen Sinne, denn das ist ja das Charakteristische an dem geplanten Umbau: Er hilft uns auf die Dauer nicht, in 10 oder 15 Jahren vielleicht etwas früher, vielleicht auch etwas später, werden wir genau wieder so weit sein, wie heute und die 50 000 M, sagen wir 75 000 M, die jetzt aufgewendet werden sollen, sind dann, wie Oberst Olfendorf im „Bettelstudent“ so schön sagt, „auf deutsch gesprochen: futsch!“

Mir will schmeinen, daß wir um die Rathausfrage, die nur einmal offiziell angegriffen worden ist, überhaupt nicht mehr herum können. Meines Erachtens gibt es nur zweierteil: Entweder entschließt man sich in Kürze zum Abbruch des neuen Rathauses und setzt etwas Brauchbares und für die Dauer Borgeesehenes an seine Stelle oder man läßt den Bau am Markt bestehen und beschließt sich, so lange es eben noch gehen will, mit Ermietung von Lokalitäten, resp. Ankauf von Grundstücken in der Nachbarschaft.

Wie wäre es mit dem Ankauf des Wiegandshauses an der Stadtkirche. Es ist vielleicht jetzt preiswert zu haben und bietet, es mag eintreten, was wolle, Raum für etwaige Bauten zu Diensträumen minderer Ordnung auf dem großen Hofe. Grundstücks-Ankäufe seitens der Stadt durchziehen sich auch innerhalb des Reichsbildes derselben! Durch diesen Ankauf bekäme man doch wenigstens etwas fürs Geld, während die Mittel für einen Umbau des alten Rathauses m. E. ganz vergeblich aufgewendet werden, weil uns durch einen solchen durchgreifenden für die Dauer doch nicht geholfen wird.

Es ist eine der schwierigsten Fragen, vor die jetzt seit langem die Stadtverordneten gestellt werden, zu wünschen wäre, daß die Frage des Umbaus des alten Rathauses vorerst glatt verneint und ein anderer Ausweg gefunden würde, um bestehendem Bedürfnis Rechnung zu tragen.

***Hensburg, 10. Febr.** Die Hensburg-Settiner Dampfschiffabrt-Gesellschaft hat über drei nach Kiel unterwegs befindliche Dampfer bisher keine Nachricht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ausführung von Vorarbeiten.
Gemäß § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundbesitz vom 11. Juni 1874 (G. S. E. 221) wird hierdurch angeordnet, daß jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden Handlungen geschehen zu lassen hat, die zur Vorbereitung der Herstellung einer Eisenbahn von Merseburg nach Böhlen (Nebenbahnstrecke) erforderlich sind. Zum Betreten von Gebäuden und eingezäunten Hof- und Gartenräumen bedarf der Unternehmer, insoweit dazu der Grundbesitzer seine Einwilligung nicht ausdrücklich erteilt, in jedem einzelnen Falle einer besonderen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Eine Bestätigung von Vollmachten jeder Art, sowie ein Füllen von Wämen ist nur mit besonderer Gestattung des Bezirksausschusses zulässig.

Merseburg, den 1. Februar 1912.

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

S. B.

Klingholz.

(L. S.)

Vorstehende Anordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 8. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat im 3. Stück des Regierungs-Amtsblattes unter No. 105 folgende Lotterien als öffentlich genehmigt bekannt gemacht:

1. Lotterie des Naturfischpartvereins in Stuttgart zur Anlage eines Naturfischparkes in der Müneburger Felde.

2. Lotterie des Straßburger Münstervereins zur Wiederherstellung des Straßburger Münsters.

Der Betrieb der Lose ist nicht zu beanstanden.

Merseburg, den 5. Februar 1912.

Der königliche Landrat.

J. B.

Gerber,

Regierungs-Ärztlicher.

Private Anzeigen

Raufmann, in leitender fester Stellung, 33 Jahre alt, hübsche Erscheinung, verträglich Charakter, wünscht baldige glückliche

Heirat

mit hübscher gemütvoller Dame aus ländlicher Familie. Etwas Vermögen erwünscht. Neel gemeinte Angebote unter E. D. 17 postlagernd Leipzig Postamt 12 erbeten. Anonym zweiflos. (294)

Abteilung für bessere Herren- u. Knaben-Bekleidung

bis zur Verlegung dieser Abteilung

Verkauf in Herren- und Knaben-Anzügen,

Konfirmandenanzügen,

Paletots, — Ulster, — Joppen, — Pellerinen etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

20% Ausnahme-Rabatt auf alle Stoffkonfektion.

10% Ausnahme-Rabatt auf Arbeiter-Garderobe, Bleyle- u. Herrenartikel.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Schreibmaschinen

11 Stück, neu, erstl. deutsches Fabrikat, wegen Aufgabe des Artikels mit bedeutendem Nachlaß zu verkaufen. Offert. sub. L. S. 1058 an die Exped. d. Blatt. (319)

Privat-Realschule von O. A. Toller, Leipzig

Gottschedstrasse 30 u. 32. — Die Reifezeugnisse der Anstalt berechnen zum einj.-freiwillig. Militärdienst. **Arbeitsstunden und Pensionat.** Auskunft bereitwillig. Sprechstunden Werktags 11—1/2 Uhr. Prof. O. Toller, Direktor.

Möbelmagazin Halle'sche Tischlermeister, Halle a. S. nur Gr. Ulrichstr. 50,
 G. m. b. H.
Werkstätten für moderne Wohnungs-Einrichtungen und Brautausstattungen.

Wir machen Interessenten auf nachstehendes **äußert günstiges Angebot** einer wirklich **gütigen Brautausstattung**, 3 Zimmer und Küche **M. 1800.—** in geschmackvoller Zusammenstellung, als **ganz besonders preiswert**, aufmerksam.

Salon Aufbaum	Ess- und Wohnzimmer (Rauch-Eiße)	Schlafzimmer hell Eiße mit Intarsien	Küche, grau Eiße
1 Salonsofa 1 Sofa-Umbau 1 Sofa, 2 Sessel in feinfarb. Velour 1 Salonstisch, rund 2 Salonstühle	Büffet Zweizugstisch Umbau mit Moquette Sofa 4 Lederstühle 1 Servierstisch	2 Betten, 2 Patentmatratz. 2 Aufklagen mit Schoner 1 Waschkommode, Spiegel 2 Nachtschränken 1 Ankleideschrank, Spiegel 2 Stühle, 1 Handtuchständer	Büffet Tisch Nahmen 2 Stühle Klappbant
M. 560	M. 600	M. 500	M. 120

Besichtigung gern gestattet!
 Eine komplette Brautausstattung, fertig aufgestellt für **M. 1800.—**. Ferner liefern wir bereits für **M. 800.—** Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche und in besserer Ausführung: 2 Zimmer, Küche für **M. 1000.—**.
 Interessenten erhalten unseren neuesten, illustrierten Katalog, sowie die in unserem Verlage erscheinende Zeitschrift „Die Wohnung der Neuzeit“ auf Wunsch **kostenlos** zugefandt.

Für die Konfirmation **grosse Neueingänge**
 hervorragend schöner Kleiderstoffe, in schwarz, weiss und farbig.
Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Grössere Reste u. Roben knappen Masses
 (noch für Konfirmandenkleider ausreichend) **ganz besonders billig.**

Konfirmanden-Wäsche und Ausstattungs-Artikel aller Art **in sehr grosser Auswahl.**
 Täglicher Eingang von:
Konfirmandenkleidern, Kostümen u. Paletots.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Rabatt-Spar-Verein, Merseburg a. S.
 Eingetragener Verein.

Die ordentliche **General-Verammlung** des **Rabatt-Spar-Vereins Merseburg u. Umg. e. V.** findet **Donnerstag, den 22. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr** im Restaurant „Herzog Christian“ statt, wozu alle Mitglieder ergebens eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung, Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl zweier ausscheidender Vorstandsmitglieder.
4. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
5. Bericht über den Verbandstag in Braunschweig.
6. Verschiedenes.

Etwasige Anträge von Mitgliedern sind bis zum 15. Febr. cr. an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen. Die Teilnahme an der Versammlung ist nur den Mitgliedern gestattet.
Paul Schäfer, Vorsitzender.

Möbel = aller Art =
 in jeder Preislage bei grösster Auswahl
Polstermöbel

O. Scholz Wwe.
 Gotthardtstrasse 34.

Provisionsreisende
 bei Gastwirten eingeführt, für Stadt u. Dorf gesucht. Spielend **100 Mk. Tagesverdienst** mit „Dobesch an Rudolf Mosse, Stuttgart. (305)

Sauberes Mädchen, nicht unter 18 J., für kleinen Haushalt (zwei Pers.) wegen Verheiratung des jetzigen z. 1. April gesucht.
Frau Eckardt, Oberaltenburg 121.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.
 Versammlung: Dienstag, den 13. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr im „Tivoli“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Prämierung treudienender Mädchen.
3. Stiftungsfeier betr.
4. Vortrag: „Kann nach der lehrjähigen Pürre im kommenden Frühjahr an Düngemitteln gespart werden?“ Ref. Herr Direktor Dr. Oesphal-Merseburg.
5. Anträge und Wünsche.

Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst ein. (304)
Der Vorstand.

Wir haben ca. **300.000 M. Privatgeld auf Acker** auch zur II. Stelle per April **auszuleihen.**
 Offerten erbitten baldigst
E. Moritz & Co., Halle a. S.
 Telefon 615. Brüderstr. 11.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Im Jahre 1821 eröffnet.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1911 beträgt der zur Verteilung kommende Überschuss:
70 Prozent

der eingezahlten Prämien.
 Die Mitglieder empfangen ihren Überschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:
Oskar Stöcker, i. Fa. C. V. Stöcker in Merseburg.
Gans Wiegandt, Kfm. in Mühleln (Bez. Halle).
C. Kühse, Kfm. in Naumburg (Kreis Merseburg).
H. Gregor, Lehrer in Klitzchen.
C. Süthig i. Fa. F. C. Süthig in Schkeuditz. (300)

Der beste Metallputz

Seit vielen Jahren bewährt. **Unerreicht an Güte und Putzkraft.**

Weil sparsam im Gebrauch **billiger als flüssige Putzmittel.**

Globus SCHÜTZ-MARKE
 Putzextrakt
 Fabrik-Fritz Schulz in A.G. Leipzig
 Grund-Fabrikant 1804, Gold-Med. Paris 1889

Reinicke & Andag
 HALLE a. S., Gr. Klausstrasse 40. **Möbelfabrik.** Unmittelbare Nähe der Marktkirche.
 80 Musterzimmer, **Werkstätten für Raumkunst u. Innendekoration.** Besichtigung ist Interessenten ohne Verbindlichkeit gern gestattet.
 4 grosse Möbelsäle. **Grosse Auswahl in Brautausstattungen bei billigster Preisstellung.**

Ein Feengeschenk.



Ein modernes Märchen.
Es war einmal eine arme Waise, die bei einer allen geizigen Frau diente.

Eines Abends wurde ihr aufgetragen, noch einen Kessel Wäsche zu waschen, anderfalls sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt würde. Willig machte sich das Mädchen an die Arbeit. Doch bald überwältigte sie die Müdigkeit und sie schlief ein. Da erschien ihr im Traum eine gültige Fee; diese sprach: „Schlahe ruhig; ich bin die Fee „Persilla“ und werde Dir helfen. Wenn Du aufwachst, ist die Wäsche fertig.“ Bei diesen Worten entleerte sie eine Schachtel weißen Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche hinein und kochte sie unter mehrmaligem Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das Mädchen erwachte und die Wäsche aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen, daß jedes Stück blütenweiß geworden und aller Schmutz wie fortgelogen war. Da priess sie die gültige Fee, die ihr so wunderbar geholfen. Von nun an aber hatte sie es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan das Zaubermittel, dessen Namen sie später auf der Schachtel, welche die Fee auf dem Boden liegen gelassen hatte, entdeckte. Dieser aber lautete

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint ihnen die wunderbare Wirkung von Persil. Fast unzählig sind seine Vorzüge:
Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigsten Wäschestücke - völlige Enttarnung selbst der hartnäckigsten Flecken - absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. - Wesentliche Verkürzung der Waschzeit - erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungskosten, Waschlohn usw. und bedeutende Verringerung der Arbeitsleistung.

Aber auch für **Kinder- und Krankenwäsche** gibt es nichts besseres, als Persil, da es **stark desinfizierend** wirkt, Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche beseitigt. Dabei ist Persil **garantiert unschädlich**.

Kein Wunder,

daß die Verwendung von Persil immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. - Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der alleiblichen

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung

über die Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten.
Vom 15. Januar 1912.

Nach Artikel 49 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. 1911 S. 839) hat jeder Unternehmer eines Betriebs oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer von Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Frist das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der durchschnittlich in ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei dem Versicherungsamt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum **15. März 1912 ein schließlich**

festgesetzt.
Ist die Anmeldung veräußert oder unvollständig, so hat das Versicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzustellen oder zu ergänzen. Das Versicherungsamt ist befugt, die Unternehmer durch Geldstrafe bis zu 100 M. anzuhalten, binnen einer gesetzten Frist Anstundt zu erteilen (Artikel 50 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Soweit noch keine Versicherungsämter errichtet sind, haben die Anmeldungen bei den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten örtlich zuständigen Stellen zu erfolgen (Artikel 7 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Berlin, den 15. Januar 1912.

Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß die Anmeldungen **bestimmt bis 15. März d. Js.** bei mir (für den Stadtbezirk Merseburg beim Magistrat) erfolgen müssen.

Anmeldeformulare sind bei den Gemeindebehörden zu erhalten.
Merseburg, den 9. Februar 1912.

Der königliche Landrat.
In Vertretung.
Gerber, Rechtsanwalt.

MAGGI DOMMON-Würteln

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)
Jederzeit beste Fleischbrühe gebrauchsfertig zur Hand ohne Aussieden von Suppenfleisch. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Stets vorrätig bei

Wilhelm Schumann, Unteraltenburg 37.

Weißenfellerstr. 59

II. Etage, 5 Zimmer u. Zub. ft. Garten, z. 1. Juli entl. auch früher zu vermieten.

Zur Desinfektion der Viehhäute (bei Maul- u. Klauenseuche), der Graben re. empfehle ich
Carbolsäure, Creolin, Jysol, Desinfektionspulver, Chlorkalk in färblicher Ware.
Oskar Leberl,
Merseburg, Burgstr. 18,
Drogen- und Farbenhandlung.

Früchte

als:
getr. Aprikosen feinfein a Pfd. 120 & 100 Pfg.
getr. Bräunellen extra a Pfd. 100 "
" Pfirsiche " " 85 "
" Wienen " " 85 "
getr. Ring-Äpfel extra a Pfd. 90 & 70 "
" Feigen Ia " " 40 "
" Wein " " 35 "

Pflaumen

a Pfd. nur 35, 40, 45, 60 & 70 Pfg. empfiehl in ganz vorzüglichen Qualitäten (28)

Paul Näther, Nachf.
Telephon 343. Markt 9.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Stadttheater in Halle.

Sonntag 11. Februar, nachm. 3 Uhr:
Der Rosen-Kavalier. - Abds 8 Uhr: **Die Geister.** - Montag 12. Febr., abds 7 1/2 Uhr: **Heiligen-said.**

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser lieber Vater, der frühere langjährige Stellmachermeister und Ortsrichter

Franz Albers,

Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse.
im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neukirchen, den 10. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 2 Uhr statt.

Kgl. Seminarhschule.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder des Seminarhschulbezirks erfolgt am

Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 2-3 Uhr, im heiligen Seminargebäude - Zimmer Nr. 2 - durch den Unterzeichneten.

Taufzeugnis und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen. Der Seminarhschulbezirk umfaßt die Straßen westlich der Eisenbahn zwischen Rauchstädter Straße (einschließlich) und Leichterstraße (einschließlich). Sämtliche volkshulpflichtigen Kinder sind anzumelden.
Merseburg, den 9. Februar 1912.

Der Ordinarius der Seminarhschule
Pfeffertorn, Seminarlehrer.

Brodenammlung.

Jeden Montag u. Freitag von 1/2 10-1/2 12 Uhr

Annahme von Sachen in der Karlstr. 4 hinterhaus rechts.

Kunstverein zu Merseburg.
Am 11., 14. und 18. d. Mts. bleibt die Kunstausstellung geschlossen. 308

Kopfwäsche mit elektrischem Haar rückenapparat.

Damen-Frisieren in und außer dem Hause.

Undulation, Föpie nur aus Naturhaar.

Anfertigung moderner Haararbeiten bei

Nich. Wörke, Dom 3.

Sohn vom Lande,

der Oftern die Schule verläßt, mit gut. Schulkenntnis und gut. Handschrift, sucht leichte Beschäftigung als Laufbursche od. im Kontor. Näheres in der Exp. d. Bl.

Sonntag früh von 8 Uhr Speckkuchen.

R. Baumann, Globfauerstr. 8.

Schönste Platiwäsche
erzielt man sicher mit
Brillant-Glanzstärke
von Fritz Schulz jun AG Leipzig
in roten Paketen mit Schutz-Globus überall vorrätig

Technikum Jmenau
Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

Eine Quelle der Kraft

für Gesunde und Kranke,
:: Gross und Klein ::
ist
Kasseler Hafer-Kakao,
wenn er täglich getrunken wird. Er schmeckt angenehm, ist leicht verdaulich und wohlbekömmlich. Von tausenden von Aerzten wird er verordnet.
Nur echt in blauen Kartons à 1 Mark, niemals lose.

Möbelfabrik C. Hauptmann

Halle a. S.
Poststr. 3 und Kl. Ulrichstr. 36 a-b. **Grösstes Etablissement für Wohnungseinrichtungen und Brautausstattungen.** (285)
Besichtigung ohne Kaufzwang höf. erbeten.

Zum Abschied des Generalfeldmarschalls von Hahnke.

In einem Armeebefehl des Kaisers heißt es: „Gottes Fügung hat mir und meiner Armee durch das Hinscheiden meines Generalfeldmarschalls v. Hahnke, einen schweren Verlust aufzuerlegen. Schmerzhaft bewegt beklage ich das Hinscheiden dieses meinem Herzen besonders nahestehenden, treuen Dieners und Beraters, der in vielen wichtigen Stellen ausgezeichnete Dienste geleistet und insbesondere durch seinen Regierungsantritt an über zwölf Jahre als Chef meines Heeres und später als langjähriger Oberbefehlshaber des Ostpreussens und Gouverneur von Berlin mein volkstümliches Vertrauen und meine Verehrung gewonnen hat. Mit mir trauert um den entschlungenen meine Armee, deren Wohl seine reichen Gaben und seine seltene Arbeitskraft mit ganzer Hingebung gewidmet waren.“ — Sämtliche Offiziere der Armee legen auf Befehl des Kaisers drei Tage Trauer an.

Der erste Lord der englischen Admiralität Churchill über die deutsch-englischen Beziehungen.

* Glasgow, 10. Febr. Der erste Lord der Admiralität Churchill hielt gestern aus Anlaß einer Besichtigung der Clyde Shipbuilding Yards eine Rede, in der er ausführte: Die britische Flotte ist nicht nur stark, sie ist auch ausgezeichnet vorbereitet, jedem plötzlichen Rufe sofort Folge zu leisten. Wir hoffen, daß die Schaffung des Generalstabs der Marine eine Wiederholung der vor kurzem allgemein verbreiteten Gerüchte unmöglich machen wird, daß die Flotte nicht kriegsbereit sei. Die britische Seemacht dient im wesentlichen Verteidigungszwecken. Wir hegen keine aggressiven Absichten und haben sie nie gehegt, und wir setzen solche Gedanken auch nicht bei anderen Großmächten voraus. Zwischen der englischen Seemacht und der Seemacht des großen befreundeten Deutschen Reiches — und ich sperre darauf, daß es lange ein großes und befreundetes Deutschland bleiben möge. (Beifall.) — besteht der Unterschied, daß für uns die Flotte eine Notwendigkeit ist, während sie von manchen Gesichtspunkten aus für die Deutschen mehr eine Art Luxus ist. (1.) Die Macht zur See schließt die Erstgenannten in sich ein. Wir können weder den Frieden eines einzigen Dörchens auf dem Festlande bedrohen, noch wünschen wir das. (Beifall.) — wie groß und überlegen unsere Flotte auch werden möge. Auf der anderen Seite würden aber alle Güter unserer Rasse und unseres Landes, der ganze Reichtum, der durch jahrhundertlange Arbeit und Opfer aufgehäuft worden ist, weitergehen und hinweggefegt werden, wenn unsere Ueberlegenheit zur See gefährdet würde. (Beifall.) — Wir würden die erste Macht sein, die eine Verzögerung oder ein Nachlassen der Rivalitäten zur See willkommen hieße, und wir würden ein solches Nachlassen nicht mit Worten, sondern mit Taten begrüßen. (Beifall.) Falls aber Verstärkungen auf dem Kontinent stattfinden sollten, werden wir keine Schwierigkeiten haben, ihnen zu begegnen. Wenn der Weltfriede zur See stärker wird, werden wir nicht nur die Zahl der Schiffe vermehren, die wir bauen, sondern auch das Verhältnis ändern, in dem unsere Flotte zu denen anderer großer Seemächte steht, so daß unsere prozentuale Ueberlegenheit größer und nicht kleiner wird mit dem Anwachsen der Spannung und daß wir sicher sein können, daß andere Seemächte, statt uns durch vermehrte Anstrengungen zu überflügeln, noch weiter hinter uns zurückbleiben. Möge das Volk von Glasgow sein größtes Glück in dem Bau und in der britischen Flotte unterliegen, die es England ermöglicht, seinen Weg durch die Welt zu gehen, ohne Streit zu suchen oder zu fürchten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Alweil fidel!

Wohltätig ist der Februar — erscheint er auch in diesem Jahr — mit neunundzwanzig Tagen, — weil er den Schalk im Nacken hat — legt er die Grillenfänger matt — und schafft uns viel Begehnen! — Denn ein gar lustiger Gesell — macht seine trübten Stunden hell — und läßt zu Gaste bitten, — er ist demnach Prinz Karneval — und wird begrüßt mit Jubelschall, — denn er ist wohlgekleidet! — Er spricht: Der Griesgram tut nicht gut, — ich hab Humor und Hebermut — er wärst als die Getreuen, — die Lösung heißt: Alweil fidel, — verstreißt du mich mit Leib und Seele — du wirst es nicht bereuen! — Drum schmücke dich mit buntem Tand, — die Narretei hat Oberhand, — da gibt es kein Bedeuelt! — Folg froh dem Ruf zu Glanz und Licht, — indes vergiß das eine nicht: — Tu Geld in deinen Beutel! — Dann zieh vergnügt und sorgenlos — vom Abend bis zum Morgen los, — vertu die blauen Lappen. — Doch siehest du dein Weib zu Haus, — und zögert mit einer andern aus, — dann laß dich nicht ertappen! — Es hat der Schein die Welt verschönt, — die Fidel klingt, der Brummhaß dröhnt, — man macht sich artig Knize, — Da tritt zur Polonaise an — die Nonne mit dem Muselman, — Der Fallstich mit der Nixe! — Da tanzt das Münchener Kindelweib — mit einem „Breißer“ Ringelreihn, — ein hamlet und ein Weib, — die singen froh das Flottenlied — und schäkern, weils ja niemand sieht — mit einer Spreewald-Efel! — Da lebt in dulce júbilo — der schwarz wie rote Domino, — nur Bruder heißt und Schwester! — Der jüngste Leutnant pouffiert — so lange, bis sich demastiert — das älteste Semester! — Das ist der lustige Karneval, — der wirkt verjöhnend überall — in heteren Wirbelgängen, — was Klaffen sonst und Raffen schied, — einträchtig man beim Weine sieht, — hier gibt es keine Grenzen! — Die Stimmung wächst beim Rebenstich — Stößt an — auf gute Brüderchaft! — Und ziehn wir morgen weiter, — so bleibt uns die Erinnerung, — der Mensch ist ja nur einmal jung! — Das sei bedacht!

Ernst Heiter.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 9. Febr. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Die auswärtigen Theaterfreunde werden mit Genugthuung erfahren, daß übermorgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr Richard Strauß's Oper „Der Rosenkavalier“, die seit ihrem Erscheinen auf der Opernbühne zu den größten Sensationen

auf musikalischen Gebiet gehört, zur Aufführung als Fremdenvorstellung gelangt. Die Preise sind nicht die bisher bei ähnlichen Vorstellungen imgehabten erhöhten, sondern ermäßigte Opernpreise (Schauspielpreise), d. h. 3. Rang 80 Pf., 2. Rang Vorderreihen 1,30 M., parterre 1,55 M., 2. Parkett 2,10 M., 1. Parkett 2,60 M., Orchester, 1. Rang und Logen 3,10 M. Die Besetzung ist genau die gleiche wie bei der diesjährigen Erstaufführung. Abends 8 Uhr in vollständig neuer, Einfindung und teilweise neuer Inszenierung die seit mehreren Jahren nicht gegebene, beliebte Operette „Die Geisha“. Sämtliche, auch die kleinen Rollen, sind mit ersten Kräften besetzt, vor allem sind in den Hauptpartien zu erwähnen, als Mimosa Frä. Kühn, als Mollly Herr. Hausmann und von den Herren Herr Thies als Bun-Hi, Herr Kayser als Reginald, Herr Stahberg als Imari; letzterer führt auch die Regie. Die musikalische Leitung ist Herrn Kapellmeister Rudolf Hänsel übertragen. Montag gelangt das erfolgreiche Lustspiel „Hellenwald“ zum letzten Male zur Aufführung, Dienstag aus Anlaß von Wagners Todestag „Die Meisterlingen von Nürnberg“. Bekmeser: Herr Brandes als Gast auf Engagement. Der hier tagenden großen Missionstafelrunde zu Ehren, und vielfachen Wünschen aus deren Kreisen Rechnung tragend, ist für Mittwoch eine einmalige Aufführung von „Glaube und Heimat“ angelegt. Donnerstag neu einstudiert im Chylus deutscher Meisterdramen — Vorkursarten der Literarischen Gesellschaft haben Gültigkeit — „Die Nibelungen“, 1. und 2. Teil (Der gehörnte Siegfried und Siegfrieds Tod) von Heibel. Freitag „Die Geisha“. In Vorbereitung für Sonnabend: Gastspiel Sigrid Arnoldson „Mignon“.

* Halle, 9. Febr. Die hiesige A.-G. Zoologische Garten, die von der Stadt den Zoologischen Garten gepachtet hat, befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Die Gesellschaft, die nur ideale Zwecke verfolgt und keine Erwerbsgesellschaft ist, zahlte bisher für den Tiergarten, den die Stadt i. J. mit etwas über 1 Million kaufte, 29.000 M. Jahrespacht. Um sie lebensfähig zu erhalten, beschloß jetzt der städtische Finanzausschuß, den Pacht um jährlich 9000 M. herabzusetzen. Es wurde dabei bemerkt, daß andere Städte für derart gemeinnützige Institute wie Zoologische Gärten kein, verhältnismäßig viel mehr Opfer bringen.

* Halle, 10. Febr. Der Aufsichtsrat des halleischen Bantvereins beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 8% Prozent (i. B. 9 Prozent) vorzuschlagen.

* Kriegerdorf, 6. Febr. Ein abnorm fruchtbares Tier besitzt in Gestalt einer auch im Winter frisch Eier legenden Gans Herr Gathofsgehöriger Winter hier. Das Tier ist etwa 4 Jahre alt und legt bereits seit Oktober vorigen Jahres bis jetzt einen Tag um den anderen ein normal großes Ei. Bereits im Vorjahr legte die Gans die gleiche Menge von Eiern. Das Tier wird gehalten wie alle anderen und bekommt kein besonderes, sondern nur gutes Futter. Eine derartige Leistung dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören.

* Loburg, 8. Febr. Der Tischlermeister Altenau hier selbst vernahm gestern früh in dem an seine Wohnung anstoßenden Schlafzimmer seines 59jährigen Vaters lautes Röcheln. Hinzutretend, fand er letzteren im Bett liegend und mit starkem Schauer vor dem Munde. Auf Anrufen des Sohnes brachte A. jen. nur noch die Worte „Gist! Gist!“ hervor. Der herbeigekommene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Strichnervengiftung feststellen. Auf einem Zettel hatte der Lebensmüde Abschied von den Seinen genommen und sein Dasein als verfehlt bezeichnet. Die Beweggründe sind schlechte Vermögensverhältnisse. — Der in Reck stationierte Fußgängerbarrel hat seinem Leben durch Ertrinken ein Ziel gesetzt. Der Grund zu dieser unglücklichen Tat ist unbekannt.

* Loburg, 9. Febr. Durch die betrügerischen Manipulationen des flüchtigen Gieredehändlers fußt ist die Konturseröffnung über das Vermögen des Rittergutsbesizers Ernst Kibitz in Loburg, Vorstandsmitglied der Dampfmolkerei, erfolgt. Er soll dem fußt ein Vermögenssatzes in Höhe von 100.000 M. gegeben haben. Leider werden wohl noch weitere Zahlungseinstellungen erfolgen. Mäkelhaft ist es, wo die hohen Beträge geblieben sind; J. selbst hat als einfacher und äußerst fleißiger und rühriger Geschäftsmann bekannt. Es sollen weniger Spekulationen sein als vielmehr seine unnütze Geschäftsführung.

* Tollwitz, 8. Febr. Der 90jährige Invalide Döbit, der älteste Einwohner unserer Kirchdorf, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* Freyburg, 9. Febr. In Golzen wurden bei einem Streit, der unter mehreren Müttern wegen ihrer Kinder entstanden war, eine Arbeiterfrau durch Fußtritte getötet und ein zweites schwer verletzt.

* Eisenach, 9. Febr. In einem Cafe in Eisenach wurde von der Polizei eine Spielhölle aufgedeckt, in der um außerordentlich hohe Beträge gespielt wurde. Die Anzeige war von einem Herrn der ersten Gesellschaft erfolgt, der sein ganzes Vermögen verpfändet hatte. Die Staatsanwaltschaft hat Untersuchung eingeleitet. Einer der Spieler hat sich mit seiner Familie der Strafverfolgung durch die Flucht entzogen.

* Sommerda, 9. Febr. Hier erkrankte das 5jährige Söhnchen des früheren Vertreters der Singer Nähmaschinen Co. Heineke. Kurz vor 12 Uhr ließ der kleine seinem Vater, der zum Essen erwartet wurde, entgegen. Als er auf die Umarmung, waren andere Kinder eine Apfelsine auf das Eis der Umarmung und schickten den Kleinen hin, sie zu holen. Das arme Kind brach aber ein und verankert sofort unter dem Eis. Da der Vorfall sich in der Nähe der Mühle abspielte, wurde er sofort bemerkt und es gelang den herbeigekommenen Personen, das Kind zu fassen und herauszuholen. Leider konnte dem inzwischen herbeigekommenen entsetzten Vater kein Kind nur tot übergeben werden.

* Zeitz, 9. Febr. Die gestrige Festsetzung der neuen Haushaltspläne für 1912/13 durch die Stadtverordneten schloß mit ein merklichem Ergebnis, daß die Steuerzuschläge erheblich herabgesetzt werden konnten. Der Einkommensteuerzuschlag wurde von 195 Prozent auf 185 Prozent, der Zuschlag zu den

Realsteuern von 220 Prozent auf 205 Prozent ermäßigt, während bis bisher 150 Prozent auf Betriebssteuerzuschlag erhoben werden sollen.

Gerichtszeitung.

* Frankfurt a. M., 9. Febr. Der Schauspieler Richard Kirch, der Mitglied der Deutschen Bühnengesellschaft ist, wurde von der Neuen Theater-A.-G. Frankfurt a. M. für 10 Jahre engagiert, unter der Garantie, daß er jährlich 130mal aufzutreten habe. In den letzten beiden Jahren wurde aber Kirch nur 22mal und 68mal beschäftigt. Der Schauspieler behauptete nun, daß diese geringe Beschäftigung eine Folge seiner Tätigkeit als Bühnengesellschaftler sei und strengte, da er nicht öfter auftreten dürfe, eine Klage bei dem Landgericht Frankfurt a. M. gegen die Theatergesellschaft an, mit der Begründung, daß er, um sein künstlerisches Vermögen zu fördern und auch laut Vertrag öfter beschäftigt werden müsse. Die Klage richtete sich gegen den Intendanten Emil Starr als Vertreter der Neuen Theater-A.-G., die nach dem Abgangtrag dazu verurteilt werden sollte, den Kläger als Schauspieler innerhalb Jahresfrist bis zum 31. Oktober 1912, an welchem Tage Kirch aus dem Verband der Gesellschaft ausscheidet, an mindestens 120 Tagen auf der Bühne auftreten zu lassen. Die Theater-Gesellschaft wendete dagegen an, daß sie Kirch nur deshalb weniger beschäftigt habe, weil der Beschäftigung des Publikums sich geändert habe, das in neuerer Zeit an finanziellen Sünden nicht mehr so großen Gefallen finde. Kirch könne nur das Spiegelbild von 120 Tagen beanspruchen, das ihm auch gewährt worden sei. Es würde aber den Spielplan unangünstig beeinflussen, wenn die Gesellschaft auf eine bestimmte Anzahl von Rollen für einen Schauspieler festgelegt würde. Das Gericht schloß sich dieser Anschauung an und wies die Klage ab.

* Gernowitz, 9. Febr. Im Gernowitzer Schwurgerichtssaal kam es nach der Urteilsverkündung im Mordbroch gegen die beiden Brüder Kotel zu neuen Szenen. Als der Vorsitzende des Urteils verurteilte, monach der eine zum Tode durch den Strang und sein Bruder zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, stürzten sich die beiden Verurteilten auf die Gestangenstühle, die sich nur mit knapper Mühe retten konnten, und verjuchten dann zu flüchten. Das meist aus Frauen bestehende Publikum warf sich den Flüchtigen entgegen und drängte sie in den Saal zurück, worauf die Tür von außen verrammt wurde. Die beiden Verurteilten stürzten sich nun wieder auf den Gerichtshof und schlugen mit Säulen auf ihn ein. Im Saale entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Gensowitzer war Genauerer herbeigekommen worden, der es erst nach vieler Mühe gelang, die Lebenden zu überwältigen und zu fesseln.

Vermischtes.

* Cernberg, 9. Febr. Vaut Blättermeldungen wurden bei der Revision der rumänischen Bank Central Sojuc Defraudationen in Höhe von 8 Millionen aufgedeckt. Die Defraudation soll der Direktor der Bank begangen haben.

* London, 9. Febr. Der Prozeß gegen den der Spionage beschuldigten Deutschen Friedrich Orffo, der heute vor den Geschworenen zu Birmingham verhandelt wurde, hat mit der Beurteilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus geendet. Die Verhandlung wurde dem englischen Recht entsprechend, öffentlich geführt.

* Kiel, 9. Febr. Der Doerchteraner Weber, Sohn eines hiesigen städtischen Polizeikommissars, war wegen nicht genügenden Fleißes wiederholt zum Arrest verurteilt worden und erhielt heute eine 6wöchige Arreststrafe, die er nachmittags verbüßen sollte. In der Reichshof verurteilte er an vergebliche betretende Schüler einige seiner Sachen, und kurz darauf schloß er sich im Stur der Schule mit einem Revolver in die Brust. Es scheint, daß die Lunge immer verletzt ist, denn das Blut drang ihm gleich aus dem Munde. Man hofft jedoch, ihn durch eine Operation am Leben zu erhalten.

* Berlin, 10. Febr. Gestern abend bald nach 10 Uhr legten in dem Holensack, Ecke Vintens- und Rosenhald Straße, sämtliche Keller in Folge iDifferenzen die Arbeit nieder. Die Ausständigen lebten an die Fenster des Cafes Bekannntmachungen, in denen sie dem Publikum den Grund ihres Streiks darlegten. Bald rotteten sich zahlreiche Personen, darunter viel lüchliches Geschlecht vor dem Cafe, an der Ecke Ionie in ihrer Zornigkeit, voranzukommen und nahmen eine dröhnende Haltung an. Es wurden nunmehr Schüsse requiriert, die verurteilten, das Publikum zum Fortgehen zu veranlassen. Das gelang aber nicht, im Gegenteil, die Unordnung wurde immer stärker. Als der Schuttmann Bod vom 12. Revier zwei Arbeiter aufforderte, weiterzugehen, leisteten sie dieser Aufforderung keine Folge. Vielmehr gaben sie gegen den Beamten vor, zogen ihre Messer aus den Taschen heraus und führten sich auf den Schuttmann, der nunmehr seine Dienstrevolver zog und kurz hintereinander zwei Schüsse auf jene Angreifer abgab. Der zweite Schuß verletzte den 23jährigen Arbeiter Willi Haeder aus der Wasserstraße 8 so schwer, daß der Verletzte nach der Unfallstation gebracht werden mußte.

Lustschiffahrt.

* Der „Schreden der Luft“. Die größte Schwierigkeit, die Luftschiffartillerie im Zielen auszubilden, bestand darin, daß bisher noch kein Ziel gefunden war, das in gleicher Weise wie Luftschiffe und Flugzeuge nach allen Himmelsrichtungen hin in gleicher Weise ohne Gefährdung von Mannschaften als Zielobjekt durch die Luft geführt werden konnte. Dieses Ziel ist jetzt gefunden, und zwar besteht es in dem bekannten drahtlosen lenkbaren Luftfahrzeug des Hamburger Ingenieurs Voßle, das „Schreden der Luft“ heißt. Das drahtlos lenkbare Luftboot kann nämlich, ähnlich wie das Weirische drahtlos lenkbare Boot im Wasser, auf drahtlosem Wege durch die Luft gelenkt werden. Es erfüllt somit alle Forderungen, die schon von hervorragenden Fachleuten an das ideale Zielobjekt für die Luftschiffartillerie gestellt worden sind. Dabei ist der Umstand bemerkenswert, daß sogar schon von Fachleuten auf die Möglichkeit, ein Ziel durch drahtlose Herzliche Wellen zu schaffen, hingewiesen worden ist. Der „Schreden der Luft“ hat eine Vorrichtung zur Aufnahme der elektrischen Wellen. Fernerhin sind Vorrichtungen für die Steuerung des Luftbootes vorhanden, die auch auf drahtlosem Wege erfolgt. Außer seiner Eigenschaft, als Zielobjekt zu dienen, ist es auch als drahtlos lenkbare Lufttorpedo zu benutzen, denn es weist Vorrichtungen auf, Geschoße auf drahtlosem Wege auszufliegen. Man ist dadurch im Kriegsfall in der Lage, ein Luftschiff auf diese Weise zu vernichten. Bei den ersten Versuchen, die mit diesem Luftboot angestellt worden sind, gehörte es allen Handgriffen, wenn auch anfangs manchmal der Mechanismus noch verfiel. Das erste Modell war 4 1/2 Meter lang und hat einen Durchmesser von 1 1/2 Metern. Es hat die Form des Barjant-Luftschiffes, ist mit einer Gondel ausgestattet und kann auch ganz selbständig als Luftschiff dienen. Da die Möglichkeit, das Luftschiff nach oben und nach unten, sowie nach allen Himmelsrichtungen mit Hilfe der Herzlichen Wellen schnell zu bewegen, für die Ausbildung unserer Luftschiffartillerie von allergrößter Bedeutung ist, so besteht die Pflicht, in absehbarer Zeit mit diesem Zielobjekt Versuche zu machen. Interessant ist die Tatsache, daß das Luftboot auch von einem Luftschiff aus ganz beliebig gelenkt werden kann, sodaß also auch ein Luftschiff die Möglichkeit besitzt, Schießversuche zu machen oder das Luftboot als drahtlos lenkbare Lufttorpedo zu verwenden.

Die Beute des Geiers.

Roman von Tyler de Saig.

Berechtigter Übertragung von A. Rudolph.

61) Nachdruck verboten.

„Ich muß da allerdings wegen meiner Unwissenheit um Entschuldigung bitten,“ jagte Savage. „Ich bin nur ein einfacher Londoner, der in seinem Leben nie weiter wie Brighton gekommen ist, und ich liebe die Reisehandbücher nicht.“

„Oh,“ jagte der würdige Herr, „deshalb brauchen Sie sich nicht zu entschuldigen. Es ist höchst angenehm in dieser Zeit der Weltummir einmal jemand zu treffen, der nicht um die Erde herum oder halb zum Nordpol gefahren ist. Ja, das nennt man die großen Canoren, und die Insel rechts ist Teneriffa, aber dies ist noch nicht die ganze Gruppe.“

Palma, eine nette, kleine Insel liegt vierzig Meilen weiter dorthin und Hierro und Gomera werden von Teneriffa verdeckt. Wir werden kein Land berühren bis wir in Sidafrika sind. Wir müssen wir die Schönheiten der Erde betrachten, wo wir sie vom Schiff aus sehen können. Reisen Sie nach Capstadt?“

„Ja,“ antwortete Savage. „Capstadt und darüber hinaus, jenseits.“

Der Pfarrer seufzte.

„Tawohl jenseits,“ jagte er. „Afrika ist das Land des Jenseits, so mancher hat das zu seinem Schaben gefunden. Jenseits Capstadt liegt Durban, jenseits Durban Transvaal, hinter Transvaal Rhodesia und hinter Rhodesia das Grab. In der Jagd nach dem Reichum hat so mancher Mann diesen Weg nach demselben Ziel eingeschlagen. — Rauchen Sie?“ fragte der Geistliche und holte eine gewöhnliche Lederzigarrentasche hervor, die er Savage hinhielt, der dankend ein annahm. Es war eine mittelgroße „Bod“, die für den Nichtkinner nichts Auffälliges hatte, für den Kenner aber wertvoll war.

Diese Zigarren kosten in England vier Schilling sechs Pence das Stück und Savage als Kenner nahm sofort Notiz, daß

dieser angebliche Pfarrer Zigarren rauchte, die nur für die Börse eines Millionärs posten.

Er brannte sie aber an, ohne ein Wort zu sagen und da es kurz vor der Lunchzeit war, so schlug er seinem geistlichen Bekannten vor, mit ins Rauchzimmer zu kommen, um einen Sherry und Bittern zu trinken.

Der Herr Tabrum ging darauf ein, und er erzählte dabei nicht nur von seinen Reisen, sondern auch von seinen Gemeindegliedern, ihren Fehlern und guten Eigenschaften, ohne die ersteren zu sehr zu betonen oder die letzteren zu unterdrücken; kurz, er gab sich als einen offenenherzigen Christen, ohne alle Fiererei oder Uebertriebung. Und das war der Mann, den Savage für einen Mörder hielt, einen Millionär, der seine Laufbahn mit einem Morde begonnen hatte und sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, am Galgen enden würde!

Savage würde diese Unterhaltung sehr auffällig gewesen sein, wie auch die Tatsache, daß sich der Mann nicht als Moralist aufspielen wollte, wenn nicht zweierlei gewesen wäre — und ein auffälliger Punkt war die Zigarre.

In Kleinigkeiten verrät sich der Mensch. Zigarren zu fünf Schilling das Stück, oder genauer zu vier ein halbes, mochte für Wohlhelles etwas Alltägliches sein, aber für den bescheidenen Pfarrer Tabrum waren sie das nicht. Im Auge eines solchen Mannes würden sie ein Luxus, ja ein Verbrechen sein. Er besaß aber einen großen Kasten davon und gab eine davon dem ersten Fremden, den er antraf.

Viereinhalb Schilling! Dafür konnte man ein Negertind einen ganzen Monat im Waisenhaus unterhalten!

Der zweite Umstand, der Savages Glauben trotz allem aufrecht erhielt, war das Auge des Pfarrer Tabrum. Wenn man ihm gerade gegenüber saß, so konnten seine Augen oft geradeaus blicken, aber wenn er im Laufe der Unterhaltung den Kopf zur Seite neigte, so konnte man beobachten, daß sie umherpionierten, ohne es merken lassen zu wollen.

Natürlich konnten die Zigarren ein Geschenk gewesen sein

und die scheuen Blicke eine Täuschung. Niemand dachte besser wie Savage, wie leicht man völlig wertlose Beweise gegen einen Menschen zusammenstellen kann; aber trotz alledem war er in seinem Innern überzeugt, daß der unterhaltende Herr mit dem geistlichen Heuzugern, mit dem er sprach, Wohlhelles war, alias Kiriaf, ein Verbrecher erster Sorte.

Im Laufe der nächsten paar Tage sprachen sie wiederholt miteinander. Der Herr Tabrum oder was er sonst war, war eine Persönlichkeit, die inslande war, sich außerordentlich populär zu machen. Im Rauchzimmer oder oben auf dem Deck hatte er stets einen Zuhörerkreis um sich. Die jungen Damen machten ihm freundliche Augen und ältere auch, selbst die Herren vom Militär zählten den Pfarrer nicht zu den schlechtesten seiner Art.

Am ersten Sonntag, der drei Tage nach der Abreise von Las Palmas fiel, hielt er den Gottesdienst im Salon mit einer kurzen Predigt, einer wirklich ausgezeichneten Predigt, die männlich und den Verhältnissen angepaßt war. Savage, der in der Nähe des Predigers saß und gespannt folgte, um einen Fehler im Ritus zu entdecken, konnte keinen finden.

„Sollte es möglich sein, daß Lavenno sich geirrt hatte?“ fragte er sich, als er nach dem Gottesdienst seine Pfeife auf Deck rauchte und den Gegenstand seines Verdachtes beobachtete. Könnte Lavenno sich doch geirrt haben? Meiner Erfahrung nach, würde ich das für unmöglich halten. Wenn dieser Mann ein Komödiant ist, so ist er einer der besten, die es je gegeben hat, wenigstens in der Rolle von Geistlichen. Nun, mit der Zeit wird sich zeigen, ob Lavenno recht hat.

Am nächsten Tag geschah etwas, das Savages Zweifel mehr wie alle andere verstärkte. Es war gerade Mittag, Savage hatte sich in seiner Kabine auf die Bank gelegt und las einen Roman, den er der Schiffsbibliothek entliehen hatte, als von der Brücke her ein Ruf ertönte, die Glocke an der Maschine heftig erklang und diese still stand. Savage sprang auf und eilte auf Deck.

Achtung! Ein staunenswertes Angebot!
Keine Waschfrau! — Kein Waschen mehr!

Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin ist das idealste Waschmittel der Gegenwart die grösste Errungenschaft der modernen Chemie absolut unschädlich, enthält kein Chlor, kein Soda, erspart jede Mühe; wäscht alles allein dass billigste und sparsamste Waschmittel

In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schont Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu.

Viele Dankschreiben und Anerkennungen!

Hausfrauen habt Ihr Eure Wäsche lieb?

Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundschaft sicher. — Es ist in Ihrem eigenen Interesse mit **Lavarin** zu waschen.

Bestellen Sie sofort ein Paket enthaltend 5 Stück Lavarin!

Nur 1 Mark. für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stück.

Bei Voreinsendung des Betrages portofrei;

Nachnahmesendung 1,25 Mk.

Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 72 an Berlin W. 30. Stübbenstr. 9.

Gratis! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

Einladung zur General-Versammlung.
Die ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht findet

Sonntag, den 18. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr

in Saale der „Reichskrone“ hierselbst statt.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1911 und Genehmigung der Bilanz.
2. Beschlussfassung über r Verteilung des Reingewinnes, Erteilung der Entlastung.
3. Beschlussfassung über den schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors.
4. Aenderung der Höchstgrenze für aufzunehmende fremde Gelder.
5. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Ersatzwahl für die verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder, Herren W. Kops und M. Kunth, für den Rest ihrer Wahlperiode.
7. Wahl der Abschätzungs-Kommission.
8. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Bitterfeld und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Stettin.

Etwage Anträge sind bis zum 13. d. M. schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 6. Februar 1912.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
G. Winkler, Vorsitzender. (285)

Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 12. Februar 1912, pünktlich 8 Uhr

Korpsübung
in der städtischen Turnhalle.
Nach der Uebung Hauptversammlung im „Tivoli“.
272) **Das Kommando.**

Generalversammlung
des **Haus- u. Grundbesitzervereins**
Mittwoch, den 14. Febr., abends 8 1/2 Uhr im „Georg Christian“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Erledigung und Entlastung der Jahresrechnung.
3. Wahl der Vorstandsmitglieder.
4. Feststellung des Jahresbeitrages.
5. Besprechung über die Abhaltung eines Vereinsvergütens.
6. Beschlüssen.

259) **Der Vorstand.**
600,000 Mark
in Posen geteilt auf Acker auszuliehen. Anträge erbeten unter A. C. 290 an **Rud. Mosse, Magdeburg.**
Neue Ritter-Bianos und Harmoniums werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete **Rud. Meckert, Ober Burgstr.** Reparaturen und Stimmungen.

Zur **Frühjahrsdüngung** hat sich **Peru-Guano „Stüllhornmarke“** seit nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt. (184)

Berkstatt für Bildereintrahmung
von **Albert Junge, Schmalstr. 11. Mk. 50000**
sind auch in kleineren Posen auf Adershypothek auszuleihen durch **Friedmann & Co. Halle S. Poststr. 15**

Hypotheken-Kapitalien
zur Ausleihe auf landwirtschaftliche Besitztungen stehen in jeder Höhe zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. (233)
B. I. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 30.
Wanze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Briefe angefertigt
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 43.

„Union“
Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.
Markt 24.

Reinigung eleganter Ball- u. Gesellschaftstoiletten in nicht zu übertreffender Ausführung.

Spezial-Abteilung
Reinigung von Herren-Garderobe, Uniform, etc.

Waschanstalt für Tüll- und Mullgardinen nach Plauerer Art. (181)

Konkurs- Verhütung durch aufrichtig. Beratung oder Notarium streng diskret mit Erfolg, ev. mit Garantie der Zahlung durch Bücherevisor **Kirst, Leipzig, Nicolaisstraße 10.**

Ich suche ein rentabl. hiesigen oder auswärtigen Geschäften, Grundstücken, Unternehmen aller Art etc. für nachweisbar ca. 3000 ernste und kapitalkräftige Reflektanten mit Kapital bis 200 000 Mk.

Kauf oder Beteiligung.
Abschlüsse werden fortlaufend schon innerh. wenig. Tage erzielt. Verlangen Sie kostenfr. Besuch zwecks Rücksprache **E. Kommen Nachf. (Inh. Conrad Otto), Leipzig, Schuhmachergasse 11.**
Dresden, Berlin, Hamburg, Köln, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Markt 19, pt. Sprechstunden u. 9-6 Sonntags u. 9-1. Inh.: **Hubert Totzke, Dentist.**